

Aufregung um Therapieplätze

Von Anna Stockhammer

Gibt es derzeit genug kostenfreie Therapieplätze für Kinder und Jugendliche in der Steiermark? Darüber ist man sich uneins.

Geht es nach den Neos, lautet die Antwort „Nein“. Wie berichtet, brauchen nach Angaben des Ministeriums drei bis fünf Prozent aller Kinder und Jugendlichen in Österreich (bis 21 Jahre) eine Psychotherapie. Zwei Prozent davon könne man versorgen, so Minister Johannes Rauch (Grüne). Umgemünzt auf die Steiermark würde es also auch hierzulande an Kassenplätzen mangeln, so argumentieren die Neos.

Erich Schenk vom Netzwerk Psychotherapie hält dagegen. Das Netzwerk biete online einen Überblick über die freien Therapieplätze, die von der Kasse gezahlt werden. Da gebe es ausreichend Angebot, das kontrolliere man regelmäßig.

Die Meinungen gehen auseinander, wenn es um die Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit kostenlosen Therapieplätzen geht.

Ein Blick auf die Website des Netzwerks zeigt mit Stand gestern 13 Therapeutinnen und Therapeuten beziehungsweise Zentren, die freie Plätze für Kinder und Jugendliche aufweisen müssten. Ein kurzer Rundruf bei mehr als der Hälfte der angezeigten Ordinationen ergibt, dass tatsächlich zum Teil je ein Platz frei ist, zum Teil fallen aber Wartezeiten von bis zu zwei Monaten an. Die Nachfrage steige, heißt es von den befragten Therapeutinnen und Therapeuten, die Folgen der Pandemie seien in Form von Angststörungen, Schlaflosigkeit oder Suizidalität zu spüren. Es brauche in Anbetracht dessen mehr Plätze, so der Tenor.

„Ob Kinder und Jugendliche eine gratis Therapie bekommen, sollte gar kein Thema sein“, betont zum Beispiel eine Psychotherapeutin. Eine private Therapiestunde könnten sich viele Familien nicht leisten, sie kostet bis zu 100 Euro, die Kasse zahlt davon rund 30 Euro zurück.

Schenk vom Netzwerk sieht die Nachfrage hingegen schon ausreichend gedeckt. Er und auch die Österreichische Gesundheitskasse (ÖGK) weisen darauf hin, dass die 25.000 Stunden an Kassentherapie, die in der Steiermark für Kinder und Jugendliche zur Verfügung stehen, im Vorjahr nicht einmal

zur Gänze ausgeschöpft worden sind.

Ingrid Jagiello vom Landesverband für Psychotherapie erklärt sich das wiederum damit, dass Therapeutinnen und Therapeuten nur eine gewisse Zahl von Kassenstunden übernehmen könnten. Denn als selbstständiger Therapeut müsse man auch Stunden für die Privatpatienten leisten, sonst würde eine Praxis wirtschaftlich nicht über die Runden kommen können. Kein Therapeut könne sich leisten, nur Kassenpatienten zu behandeln. Jagiello fordert daher eine Erhöhung der Kassentarife.

Vonseiten der ÖGK sei man „bemüht, das psychotherapeutische Angebot weiter auszubauen“. Generell gebe es im kinderpsychiatrischen Bereich bald fünf statt nur zwei Kassenstellen für Kinderpsychiater. Außerdem würden sechs Ambulatorien in der Steiermark zur Verfügung stehen.